

Mit einem Ruck setzt der Airbus auf der Piste des Flughafens Bordeaux-Mérignac auf. Die Triebwerke kreischen, die Bremskraft presst uns in den Sitzen nach vorne, zur Beruhigung gebe ich meiner dreijährigen Tochter Eva einen Kuss auf die Stirn. Ihre Augen sind weit aufgesperrt, aufgeregt klammert sie sich an den Arm ihrer Mutter.

Am Flughafen erwartet uns ein Mietwagen mit einem Kindersitz. Mit mir am Steuer schaukeln wir im Citroën XM zum Cap Ferret, dem südlichsten Punkt einer westlich der Stadt Bordeaux zwischen dem Atlantik und dem Bassin von Arcachon gelegenen Halbinsel. Wir fahren durch eine flache, karge Landschaft mit Pinienwäldern und sandigem Boden, die Sonne strahlt vom blauen Himmel, an dem Greifvögel, nach Beute spähend, schweben. Das letzte Stück schlängelt sich der Weg durch Ferienorte, Dünen und Pinienwälder. Zuletzt stecken wir in einem Stau und füttern Eva, um sie abzulenken, mit Schokolade und Eiscreme.

Das Hotel am Cap Ferret, in der Avenue de l’Ocean gleich hinter den hoch aufragenden Dünen, sieht mit seiner langen Holzterrasse und den Bullaugen einladend aus. Im ersten Stock haben wir ein Familienzimmer gemietet mit weitem Blick über die Dünen und die Kleinbahn, deren Schienen direkt vor dem Hotel in die Fahrbahn eingelassen sind. Anna erledigt das Formelle mit dem deutsch-französischen Wirtspaar, während ich unser Gepäck die Treppe hoch ins Zimmer schleppe, bevor ich den Wagen in eine enge Parklücke zwänge. Das Zimmer ist, mit hölzernem Fußboden und runden Fenstern wie in einer Schiffskabine versehen, hell und freundlich. Meines Erachtens werden wir uns hier wohlfühlen, nur, wird es auch Anna gefallen?

Eva hat sich sofort mit der vierjährigen Tochter der Wirtin angefreundet, meine Ehefrau fand das Zimmer reizend und steht bereits in einem winzigen Bikini neben mir. Den hat sie vor Jahren im geilen Village Naturiste du Cap d'Agde preiswert gekauft. Er bedeckt kaum die Schamlippen und Brustwarzen und besteht hinten aus einem sehr schmalen String. Zu dem Preis erhält man halt nur sehr wenig Textil. Eva hängt auf meinem Arm, sieht sich die Welt von oben an, vor uns am Strand überschlagen sich die riesigen Wellen des Atlantiks. In der Brandung badet die Jugend, draußen im Meer stehen wagemutige Surfer auf ihren Brettern im Schaum der Wellen. Von hoch oben ertönt der schrille Laut einer Flöte, sobald jemand sich zu weit hinaus in die unruhige See wagt. Rettungsschwimmer eilen zum Strand, die Strömung ist gefährlich, von den mobilen Wachtürmen aus werden die Leichtsinnigen über Megafone ermahnt. Die Stimmung am Meer ist aufgekratzt und Eva möchte am Trubel teilnehmen. Es herrscht Ebbe, weshalb sich abseits vom Gewühle im immer breiter werdenden Sandstrand Seen mit lauwarmem Wasser gebildet haben, in denen meine Tochter mit anderen Kleinkindern planschen kann. Durch Priele stehen die Seen mit dem Meer in Verbindung, was in ihnen starke Strömungen hervorruft. Deshalb behalte ich Eva im Auge und bade mit ihr im lauen Wasser. Es ist eine angenehme Pflicht, mit ihr zu planschen, weil ich von gepflegten französischen Müttern umgeben bin. Sie haben eine Figur, als hätten sie nie gebärt, ihre nackten Brüste wippen bei jeder Bewegung verlockend. Freundlich lächeln sie mich an, ich bin der einzige Vater im seichten Wasser. Der behaarte Wikinger mit dem Tattoo auf der Brust und dem vom Rudern und Joggen getrimmten Körper scheint ihnen zu gefallen. Ich schwinde Eva im Wasser umher, sodass sie vor Freude jauchzt. Anna liegt hoch oben am Strand nackt im Schatten eines Bunkers und beobachtet

etwa zwanzig schöne junge Frauen und Männer und dann noch in diesem Maße verehrt. Anna zieht mich an meinen Brusthaaren, zischt: »Gib acht, dass du nicht Eva verlierst.« Die weiße Venus grinst: »Hund, pass auf, dass sie dich nicht zurück in den Urwald schicken. Mit deinem Fell bekämst du dort sofort einen Gorilla als Braut.« Sie schwingt ihre Hüften, eine weiße Venus mit einem Po wie eine Schwarze ist bei den Männern beliebt. Unter der schwarzen, blanken Haut der jungen Männer spannen sich die Muskeln, wider meinen Willen schwillt mein Glied an, die schönen Weiber kreischen begeistert. Anna sagt lachend: »Hund, deine stramme Badehose steht dir. Echt, man möchte glauben, du bist ein Halbstarker. Nur der würde sich nicht trauen, eine so enge Badehose zu tragen.«

Oben in den Dünen vor einer im Sand aufgebauten Bretterbude sitzen Leute auf Hockern an der Bar oder daneben auf Plastikstühlen an weißen Plastiktischen. Am Strand wird gesurft und gebadet. Wir sind nach der Reise müde, gehen aufs Zimmer und duschen. Eva wird auch unter den Wasserstrahl gesteckt, hängt verärgert in Annas Armen, während das warme Wasser über die beiden strömt. Die beiden Weiber meines Lebens, denke ich. Du darfst Marie nicht vergessen, ermahne ich mich, die fängt nach den Sommerferien im Gymnasium an. Sie verbringt ihren Urlaub mit ihrem Freund Nikolaj und seinen Eltern in deren Haus auf Mallorca. Lasse ist auch schon erwachsen und selbstständig, er hat vor den Sommerferien sein Abitur mit guten Noten absolviert. Seine hellen Locken fielen dabei der Revolution zum Opfer. Im September fängt er an, Biologie zu studieren, damit er die Welt retten kann. Entsetzt starrten Anna und ich ihn an, als er uns, unter der Studentenumütze kahl geschoren, mitteilte, dass er bald sein Elternheim verlassen werde, um in eine Wohngemeinschaft zu ziehen. Mit seinem Freund Sebastian verbringt er den Urlaub in der

